

2 €

M_zine

M_Dokumente

silent green 21.–24.Oktober 2021

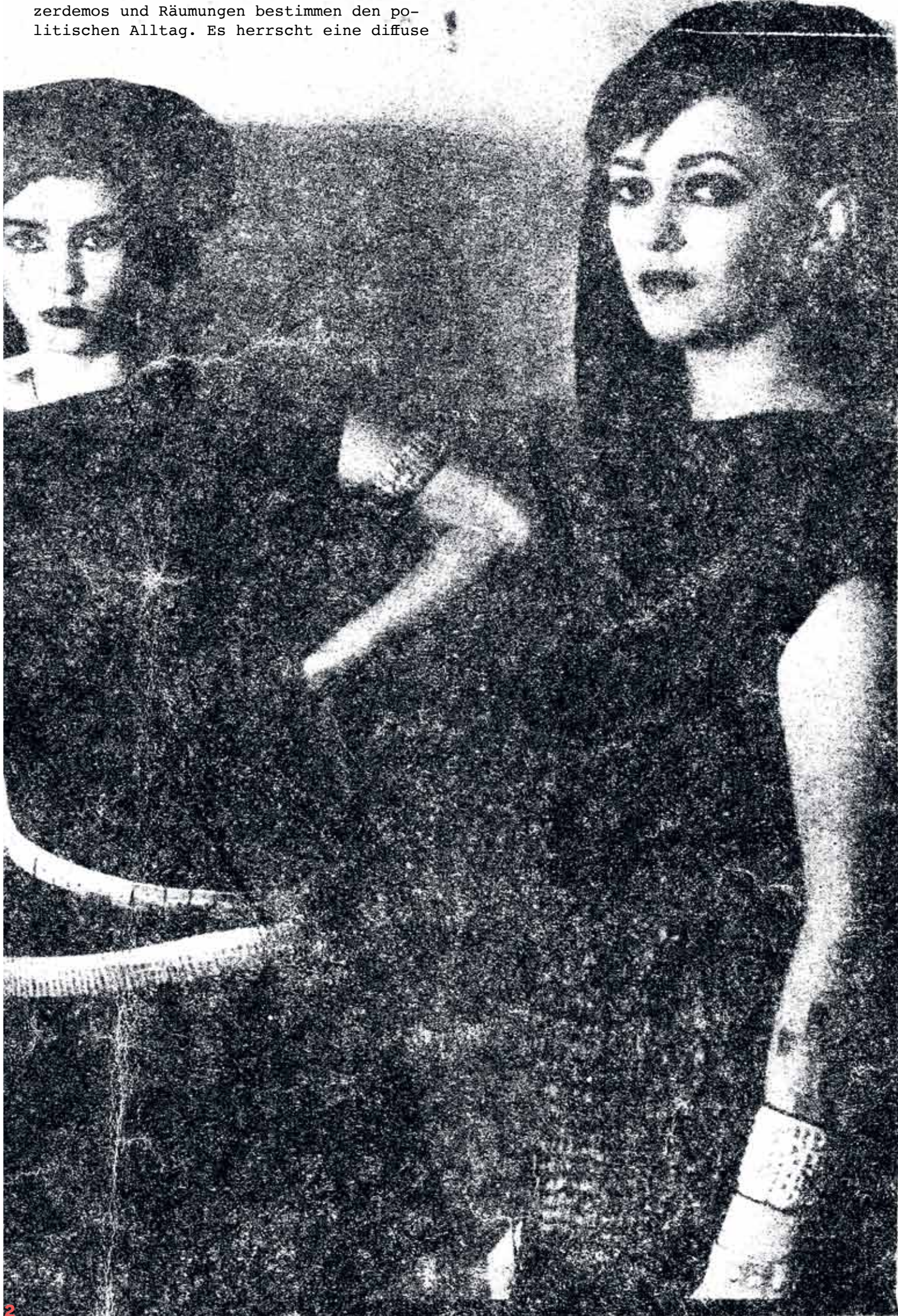
Die Werkstatt der Frauen

Aus einem Keller am Paul-Lincke-Ufer, in einer Stadt, die es nicht mehr gibt, schallt abends Lachen, Geschepper und Geschrei. In dem unterirdischen Bretterverschlag experimentieren Mania D. mit Sounds und Grooves. Diese erste gemeinsame Werkstatt wird zum Urknall eines neuen Selbstverständnisses von Frauen in der Musik. Der rhizomatische Quellcode des daraus entstehenden Multiversums wird nun erstmalig offengelegt. Der opulente 96seitige Katalog M_Dokumente (Ventil Verlag) mit einem Vorwort von Diedrich Diederichsen versammelt Fotos, Dokumente, Interviews, Texte und O-Töne. Die beiden M_Session-Tonträger (Monika/Moabit) mit alten Raritäten von Mania D., Malaria! und Matador und neuen Versionen aus der Monika Werkstatt bilden Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des M_Multiversums ab.

Mania D. werden im August 1979 von Bettina Köster, Gudrun Gut und Beate Bartel als Kernbesetzung sowie Karin Luner und Eva Gössling gegründet. Ihre Heimatstadt, Westberlin, ist ein grauer Ort, eingeschlossen von der Mauer, voller Brachflächen und Einschusslöcher, spröde und trist – fernab von Machtzentralen und Kapital-Verwertungsströmen, die das Stadtbild heute vielerorts prägen. Krawall, Besetzerdemos und Räumungen bestimmen den politischen Alltag. Es herrscht eine diffuse

Angst vor dem Atomkrieg. Das ist die Glocke, die über Westberlin hängt. „Die Welt wird untergehen – komm, Darling, lass uns tanzen gehen“ bringen Mania D. die Stimmung und ihre gelöste Haltung dazu auf den Punkt. Ein rarer Live-Mitschnitt des Stücks und die neue Dancefloor-Version von Monika Werkstatt, die wie ein Soundtrack zu unserer Gegenwart klingt, sind auf den neuen M_Sessions-Tonträgern zu hören.

In der Westberliner Gegenwelt suchen aus Westdeutschland zugereiste Wehrdienstverweigerer, Studenten, Lebenskünstler und Aussteiger aus den gepflegten Kleinstädten und Vorgarten-Siedlungen der westdeutschen Provinz in einer mietpreis-gebundenen Wohnung für 80 Mark oder in einem der über 100 besetzten Häuser das andere Leben und den neuen Menschen. Der Selbstverwirklichungsdrang von Hippies und grüne Öko-Esoterik sind den jungen Frauen freilich genauso fremd wie bandwurmartige WG-Debatten um Abwasch und Klassenbewusstsein. Sie wollen machen, nicht labern. Es will etwas zur Welt kommen, – und das ist blutig und schreit.



Kurz nach den ersten Kellersessions gibt es schon Live-Auftritte, und bereits im Herbst 1979 ist der neue teutonische Sound aus Deutschland in New York zu hören, wo die NoWave-Szene den Weg für ihre Experimente geebnet hat. Ein großer Auftritt beim Frauenfestival in der Berliner Schwulendisco Metropol gerät im Juli 1980 hingegen zum Eklat. Der androgyne Look, die wavigen Kurzhaare, Springer-Stiefel und Reithosen und atonal-ekstatische Grooves stoßen auf Unverständnis. Sie werden ausgepiffen, als Nazi-Bräute beschimpft. Im Publikum kommt es zur Schlägerei. „Die haben wohl ein Blockflötenkonzert erwartet“ bemerkt Gut später trocken. Die neuen Formen brechen Geschlechterklischees auf, die authentischen weiblichen Ausdruck auf ätherisch beseelees Singen zu Klampfe und Kerze reduzieren. Mania D. sind ganz woanders. Dort, wo es weh tut.

Ebenso spontan wie Mania D. entstanden, wird die Band bereits im Dezember 80 wieder aufgelöst. Identitäten bleiben fluide, Konstellationen werden ausprobiert und mutieren zu neuen Strukturen. Bartel produziert nun gemeinsam mit Chrislo Haas und Krishna Goineau als Liaisons Dangereuses den für EBM, Chicago House und Detroit Techno stilprägenden Underground-Hit „Los Niños del Parque“, kollaboriert aber bereits wenig später beim längjährig produktiven Studio-Projekt „Matador“ wieder mit Gudrun Gut – und Manon Duursma vom Nina-Hagen-Projekt O.U.T. Letztere wirkt ihrerseits bei der von Gut und Köster flugs 1981 mit Christine Hahn und Susanne Kuhnke gegründeten Formation Malaria! mit. Die song-orientierte Mania-D-Mutante wird zur bis in die Gegenwart international erfolgreichsten deutschen All-Girl-Band.

Mit ihrer ungeheuer vielseitigen, oft rauen, dunklen Stimme und zunächst deutschsprachigen Texten findet Bettina Köster mit den tanzbaren Malaria!-Grooves zu einer sinnlichen, schmerzvollen, manchmal witzigen und gelegentlich verstörenden Sprache. Das löst noch 40 Jahre später Schockwellen aus. Der Titel „Geh duschen – ab in die Fabrik“ inszeniert die deutsche Tätergrinasse – und begibt sich mit dem nachgeschobenen „wart, ich komme mit“ zugleich in ein Miteinander, das es nicht gibt. Der spätere Welterfolg „Kaltes klares Wasser“ hingegen lässt Kaltes, Klares, gleichsam männlich-Analytisches als lebensspendendes Wasser sinnlich über Hände, Arme, Beine, Schenkel und Brust laufen. Malaria! verschmelzen die kühle, krypto-soldatische Mann-Maschine von Zeitgenossen Kraftwerk mit ozeanischem Gefühl und weiblicher Körperlichkeit. In diesem Akt der Appropriation verflüssigt sich das starre Korsett der Geschlechterdifferenz. Das ist ein Kern der emanzipatorischen Erschütterung, die die drei M-Bands auslösen.

Trotz hunderter weltweit zwischen 1981 und 1984 gespielter Konzerte, John-Peel-Session und documenta-Auftritt bleiben Malaria! industriefern. Es schaudert den männlichen Wächtern über die Vertriebsnetze vor den wilden, phallischen Über-Frauen, die womöglich gar Männer auspeitschen – ungeachtet selbst ihrer zärtlichsten Worte der Hingabe. Männliche Erniedrigungs-Fantasien, mit denen die Frauen spielerisch umgehen. Schließlich war es nie das Ziel, in einer Welt von Klampfen-Gabis, Label-Gängelung und Casting-Bands zu einem vermarktbar Produkt zu werden.

Stattdessen entstehen unter liebevoller Pflege von Gudrun Gut mit Moabit Music und Monika Enterprise eigene, autonome Label-Strukturen mit zahlreichen Veröffentlichungen von Projekten wie Contriva, Cobra Killer, Barbara Morgenstern und Gut selbst. Und mit Monika Werkstatt entsteht schließlich ein offener Produktions- und Experimentierzusammenhang, der bis in Gegenwart und Zukunft trägt. Denn Ziel war, ist und bleibt es, die Welt zu verändern. Noch Jahrzehnte nachdem die letzten Klänge von Mania D., Malaria! und Matador verhallt sind, wummert, britzelt und kracht es in der Werkstatt der Frauen.

Robert Defcon

Donnerstag 22. Oktober

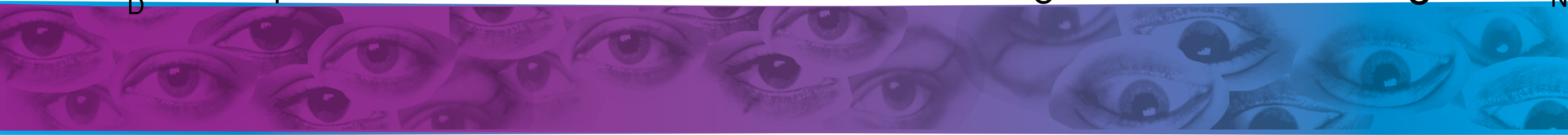
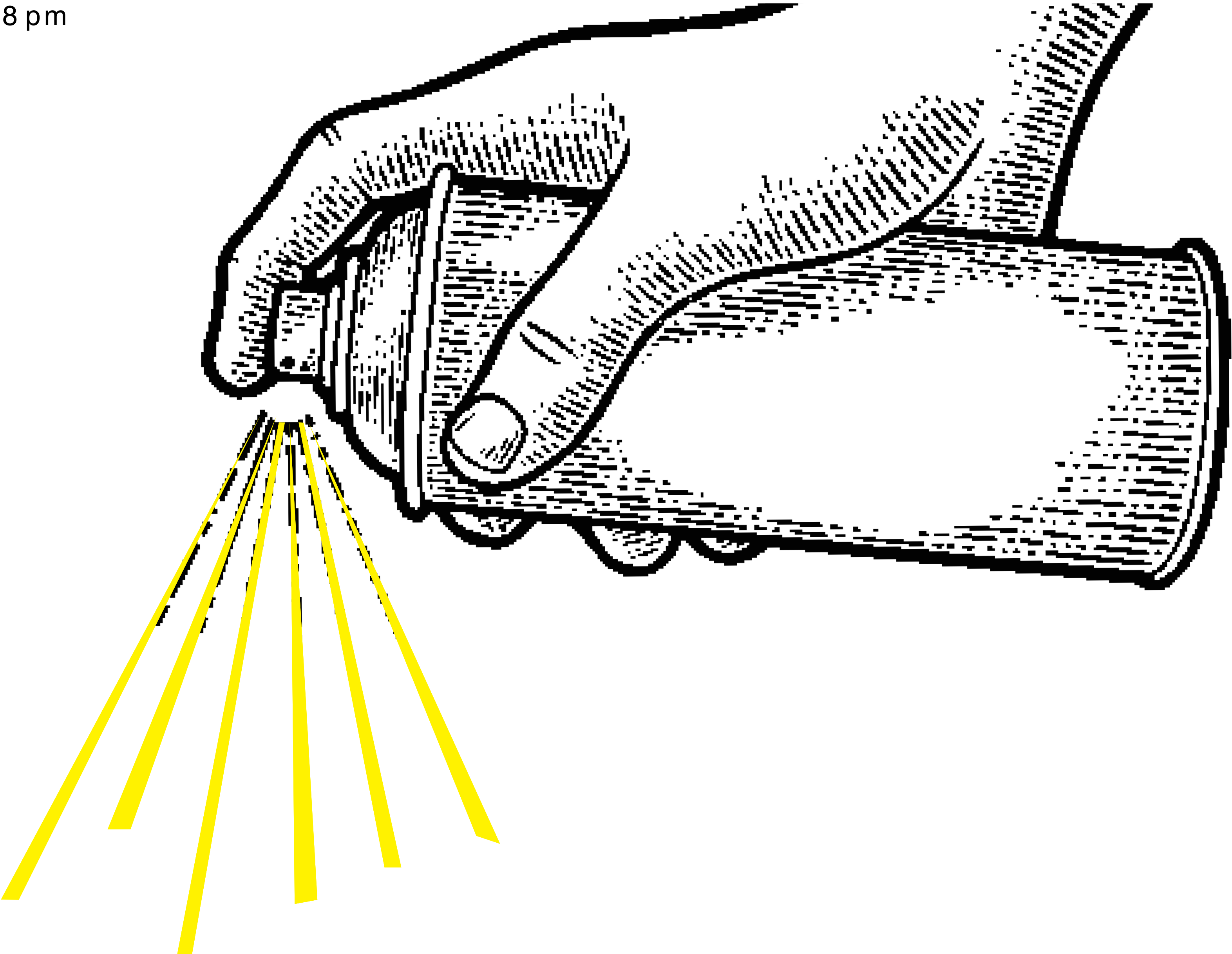
Ausstellung ab 18 Uhr geöffnet

ab 18:00 UHR OPENING

M_DOKUMENTE **BOOK LAUNCH**
(Ventil Verlag)

20:00 Uhr
Talk: Robert Defcon with B.Bartel,
B.Köster, G.Gut (20:00 Uhr)

+ DJ Christian Baumjohann (archivB)



D i e M ü C K e N



Freitag 22. Oktober

Ausstellung ab 18 Uhr geöffnet

Ab 20 Uhr M_SESSIONS RECORD LAUNCH (Monika/Moabit Music)

MONIKA WERKSTATT plays M_Session
(Mania D., Malaria!, Matador) - Live

With Anika, Midori Hirano, Natalie Beridze, Pilocka Krach
and more!



Alle fotos Monika Werkstatt
Die 5 die dabei sind
Anika Pilocka Midori Natalie
+ Islaja

h a h . L 2.0



Happyness



Saturday
October 23

Die Chicks, Die Mücken - Live
+ DJ Maria Colours

40 YEARS MALARIA!

Chicks on Speed (Alex Murray-Leslie & Melissa E. Logan) bleeding edge culture and artistic research group.

Performance and Electonic Music is at the core of the group of rotating members and collaborators.

Chicks on Speed was founded in Munich by Melissa E. Logan & Alex Murray-Leslie firstly as an alias while selling collaborative artworks (collages on paper) and conceptual band merchandising in the framework of ‚Fake Band‘. The pop group parody transferred from fiction to fact with music releases such as ‚Kaltes Klares Wasser‘ a remix requested by Gudrun Gut for 20 years Malaria! Remix release. Glamour Girl, Fashion Rules propelled the chicks onto Paris Fashion Week catwalks and ‚We Don’t Play Guitars‘ caught the attention of Red Hot Chili Peppers who invited Chicks on Speed to open for them. While touring as a band, the Chicks on Speed project was exhibiting (Palais de Tokyo 2004, CAC Vilnius 2005, National Museum of Art Kyoto, JP, Victoria & Albert Museum, London, UK just to name a few) building participatory installations and developing what they named Objektinstruments.

Electonic music and wearable instruments remain at the core of Chicks on Speed project. The group works with bringing in younger artist to be active participants while collaborating with legends such as Louise Landes Levi, Lauri Spiegel, ORLAN and the late Karl Lagerfeld.

Logan founded the label University of Craft Action Thought UniCAT and exhibits with Galerie Gisela Clement in Bonn. Murray-Leslie is Professor of Contemporary Art (Digital Performance) at Trondheim Academy of Fine Art, NTNU (Norwegian University of Science and Technology) and represented by Milani Gallery Brisbane, Australia. Their live performances are visually explosive using teleprovisation as an artistic research method to extend their performances from physical spaces into collaborative augmented reality worlds, yet still retaining their signature anarchic energy at a tipping point with the utilization of bleeding edge technology.

Chicks on Speed are represented by Gallery Milani Brisbane. Their work is included in the collections of TBA-21, Dr. Stephanie Bohn, Bonn DE. Museum für Kommunikation Frankfurt, DE. Museum of New Zealand Te Papa Tongarewa NZ and Agustin Sanchez Vidal and Helga de Alvaer, Madrid, ES.

“... I decided to go back to Berlin to do a recording project with drummer/composer Klaus Krüger, who had recently left Iggy Pop’s band. He and I were staying in Spandau at Christoph Franke’s studio. Klaus was also working as an engineer in the studio while Franke was away in LA doing a movie soundtrack. One day, Gudrun showed up with Bettina Köster – surprise! They had booked the studio to record an EP, titled “Malaria!”. It was great watching them improvise and create tracks on the fly. They asked if I’d like to do something on one of the songs, so I played guitar on a piece called “Laufen”.

(Christine Hahn in M_Dokumente)



Sonntag October 24

ab 16:00 Uhr FINISSAGE M_DOKUMENTE on Video + Film (17:00 Uhr)

+ DJ Mark Reeder

M-Kompilation (Videos & Filme)

1. Mania D.: Women in Rock, Part 1 (10:03-10:12)
> Interview Bettina/Gudrun
Länge: 00:09
2. Malaria: Money/Geld (Video)
Länge: 04:14
3. Matador & Yana Yo: Mutter Erde
Länge: 08:55
4. Mania D.: Women In Rock, Part 2 (10:13-10:54)
> Song „Da töt ich dich“ (kurz angespielt)
& Interview Beate/Gudrun
Länge: 00:41
5. Malaria: How Do You Like My New Dog (franz. TV)
Länge: 03:24
6. Matador Wabe (2.2. 1991)
Länge: 03:50
7. Malaria: Your Turn To Run (Video)
Länge: 04:13
8. Mania D.: Women In Rock, Part 3 (20:46-23:42)
> Interview Beate/Bettina/Gudrun + Song „Zufall-Schicksal“
Länge: 03:56
9. Malaria: Tempodrom 1981
> Songs „Kämpfen und Siegen“, „Duschen“ plus Interview Gudrun
Länge: 10:01
10. Matador: Gumbo (Video)
Länge: 03:02
11. Malaria: White Sky White Sea (Video)
Länge: 03:22
12. Matador in „X-Samples“ mit anschließend kurzem Übergang zu WestBam „Ladies“
Länge: 01:28
13. X-Tra: WestBam & The Dancing M
Länge: 03:29

14. Malaria: Kaltes Klares Wasser (B-Movie-Mix)
Länge: 03:51

15. X-Tra: Chicks On Speed > Kaltes Klares Wasser @ RTL
Länge: 03:00

16. Matador: Whole Lotta Love Live Gift Party Loft
Länge: 07.40

17. Matador: Blut & Sand (Video)
Länge: 11:00

18. Malaria: Atonal 1982
> „Eifersucht“ – Interview Pt.1
– „Tod“ – Interview Pt. 2 – „Thrash Me“
Länge: 23:32

19. Matador: My Land
Länge: 03:51

Gesamtlänge: circa 105 Min.

Videos/Filme in der Ausstellung (über Beamer/Monitor)

- Matador: Masken
- Malaria: Europatournee 1982

Filme Rahmenprogramm im Kinosaal

Programm 1, Donnerstag 21.10.:
FLOWERS FROM THE UNDERGROUND (Länge 79 Min.)
+ X-SAMPLES (Länge 15 Min.)

Programm 2, Freitag 22.10.:
WOMEN IN ROCK (Länge 33 Min.)
BAD BLOOD FOR THE VAMPYR (Länge 20 Min.)
BERLIN NOW (Länge 58 Min.)

Programm 3, Samstag 23.10.:
HERE TO BE HEARD – THE SLITS (Länge 86 Min.)



Foto: Gabe Cristofano / Foto Serie 13, Sven Gütjahr

40 YEARS OF FEMALE POST-PUNK POWER STILL RESONATE IN BERLIN AND BEYOND

The three, reunited: Malaria, Matador and Mania D, unter einem Dach, but gutted, replaced with electronic hearts, new beats, new beasts, the time has changed, yet the politics, the problems, the heartache remains the same. 2021 sees the anniversary of the 3 M's and therewith the production of an album of songs, covering a selection of the bands' finest output, this time assembled by a new set of feminist misfits; producers, fangirls, instrumentalists, under the strict guidance of original members Gudrun Gut and Beate Bartel. **M** Sessions features: AGF, Lucrecia Dalt, Sonae, Midori Hirano, Islaja, Natalie Beridze, Pilocka Krach, Annika Henderson (Anika), Mommo G, Gudrun Gut and Beate Bartel. Beginning in West Berlin, in 1979, with the inception of Mania D, spawning Malaria! and later Matador; in a time when music was essential to movement, to escape, to space, to the scene and to the rebellion of the people; three bands stood for trial and error, trial and terror, anti-conformity, and anti-consumerism, for girl power and sticking it to the man, and for just doing whatever the hell they wanted. The three, their existence slightly staggered, with different members, different grudges, different heartbreaks, different instrumental expressions, were joined by a string of barbed wire, piecing pigeon hearts, within the playground that was the desolate ex-capital, now again capital, Berlin; a place where artists and freaks could run free amongst the wrinklies and army dodgers; no microscopes, no rules, no property developers. Their glorious cut and paste montage of metallic, punk, improv and free jazz concerts were held in ex-marriage halls, dressed in Eisengrau (Betтина Köster and Gudrun Gut's clothing store and hangout location), with the backdrop of super 8 footage supplied by Karin Luner; it was playtime. A melange of members, many attending West Berlin's art schools, bringing different disciplines and different sets of forks and knives to carve up the stage into an unrecognisable, foggy entity. Kreuzberg's infamous punk-rock venue, SO36, which had once been a place for Turkish weddings, reappropriated by the german artist Martin Kippenberger, was to play host to a number of their shows, a venue which seated, served and staged the likes of Lydia Lunch, Throbbing Gristle and The Contortions. Fast forward to 2021: Berlin is now a shadow of its former self, occupied by rental scooters and startups, plastic wrapped and snapped up by the market. Yet between the cracks dwells an underground of musicians, the sub-underground. Still making music, still living the dream, still living the counter, not over the counter. Here they unite to create an uprising, led on by the matriarchal leaders of past punk, to create a call to action, a reaction, a reactivation. This is by no means a nostalgia project, it is talking to the now. Where are you at? What is your price? Your turn to run. A project that found its way, despite the constrictions of a pandemic lockdown, this pool of producers found common ground, navigating through the dark, guided forward by the luring voices of GG and BB.

This music is as vital as ever.

1979 MMMs

A serious face, a serious grimace, a grin when no one is looking. Black shirts, rolled sleeves, cropped hair, red lips, pulsing lights, pulsing beats, hypnotic. A voice sails atop; a monotone, out of tune, out of time, out of your mind, show the boys how it's done. Fearless, a stage breathing, a stage of walls, no entry. You're not invited, wait outside, queue at the door.

Berlin's first girls, first men, first. Thirsty for your company, thirsty for your

comradeship. Let's start a revolution, let's break this world apart, so serious, so serious. Trash me, I'm trashed. Trash me, I'm thrashed, this world is trashed. Beyond this world, a wailing monster, a sea of smoke, of lovelorn woe, for the world, for the fellow being, unrequited. I hate you, even if you love me. I love you, even if you hate me. Heaven and hell. Comfort in the uncomfortable. Rest a knife upon the skin, taunt. A can of beer, knock it back, resume your gaze, never let it fall, never let it fail. Leather boots, worn, hot and rubbing, black, slow to a halt. A harmonica calls the crowd, cools the crowd, a hum, a distant burr of electronics, breaks the scenic scene. Enter hell: warm, yet icy cold. A family of ravens perched upon the stage, sway to funeral beats, broken by sweet siren sounds of nature's harmonica call, then dropped back into hell. A rejection of the past, of the parent, of the control, of the pretence that all is ok. It is not ok.

Slow starts entice you, only to be cut up by a fast change of pace, bite the bait and then no escape. These are songs to start a revolution, a new way of thinking, get riled up, feel the blood push through your narrow veins. Take part! We are all part, not a passive watch, but a full engagement. It's hard not to, rude not to, but rude is the name of the game. I want to be in your face. I want to be all over your face, I want to spit blood in your face, rip your tweed suits with knives, release you from the humdrum prison of conformity, of the norm. Live strong, live long, live with us, love with us. Stick it to the man, stick it up the man, up the woman, never go back, join us and you'll have a family. We may never release you. Never go back.

Violent, vibrant, come, come, come this way, but not too close, you're not invited, remember, but we'll let you watch, we'll let you carry our bags, our jars, where we keep our souls. Love's lost on you. High and mighty, high and slightly, tickle and taunt and tease 'til you're blue in the face.

The 3 MMMs

A motorway of music. A mindfuck to release all tension. A father, a mother, a best friend. You have found your calling. Resign your rights and reject the material world.

A cat, a mouse, a mouth to be opened, a word to be spoken, come tell us the truth, what you think of us and we'll tell you what we really think of you.

This is girl power in the real sense. Human power in every sense. Break out, break up, feel your power. That in-your-face bass, so creamy, the 4x4-kick rounded and throbbing, some sharp snares slitting shapes. The deep, dark voice, echoed by jitters of guitar, then comes the chaos. There are no software grids, no little midi keyboards; you can feel the blood, sweat and Sterni. The something to say, the passion, the power, the girl power. Nobody worries about getting a skirt dirty, about a drip of sweat, a smear of makeup; not looking to make friends, but to lead a crowd, a revolution. Malaria was the first of the three I encountered. How is still unknown. They were a secret passed around on the underground market. Malaria, Mania D and Matador: all-female line-ups, not a regular occurrence in the male-dominated music and punk scenes. Deep voices, pushy compositions, straight forward and immediate, with no apparent fear of anything. "What are you looking at?", the music screams, as it riles up the crowd, jostles past you to knock a beer toward the ceiling; this is no time for mere passive observation, this is a call for active engagement.

I remember the first time I met Gudrun (Gut). I was DJing a hellish all-vinyl car-crash set at HBC. in Berlin. It was during the time I was starting out, naive and I really had no money, so I agreed without knowing what it was for and doing it pri-

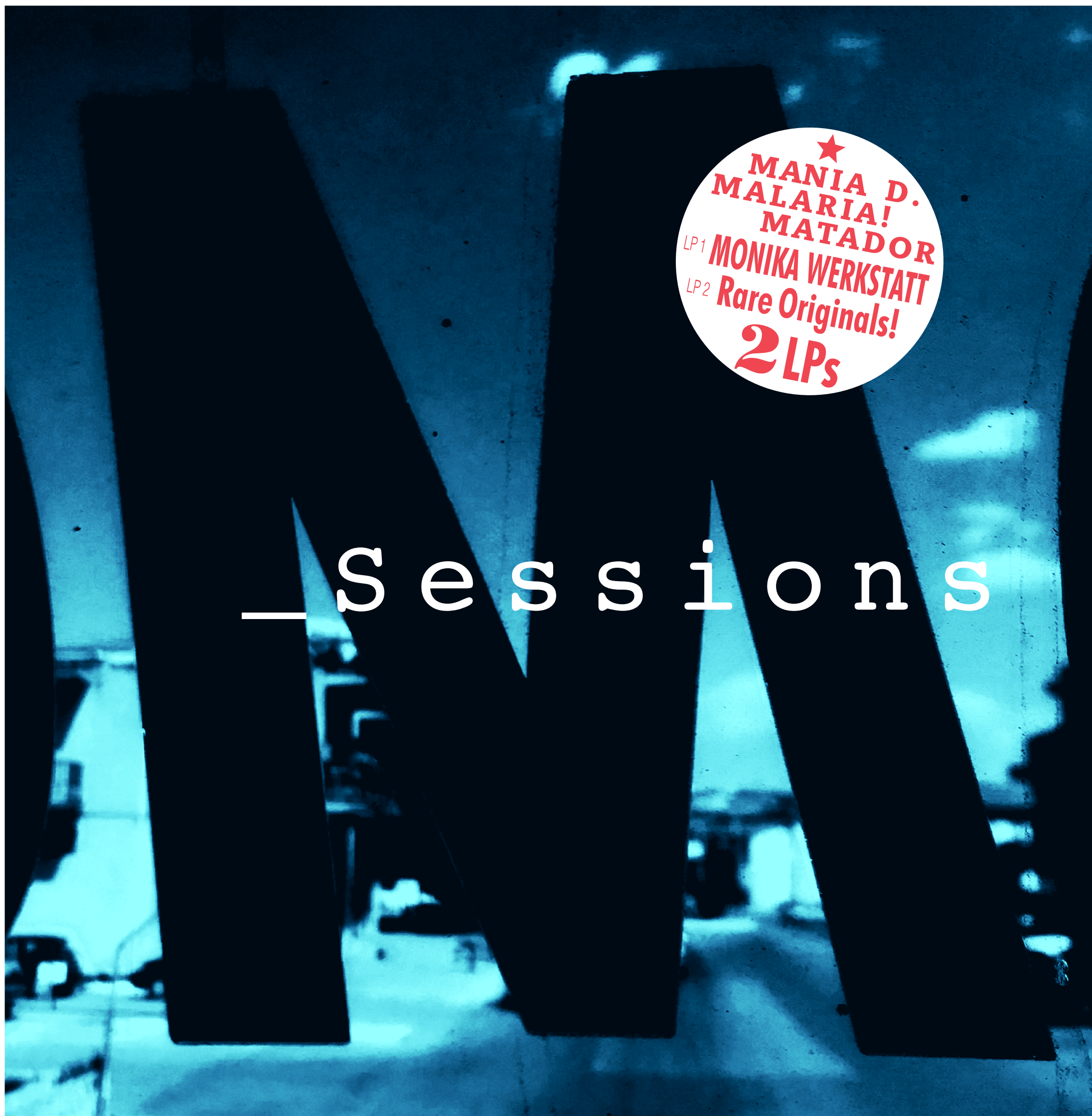
marily for the free dinner. The fee was the usual "Berlin-bus-ticket-kind-of-fare" and the place was renowned for its fine cuisine, So I arrived early to get the dinner. Immediately I was escorted to the D.J booth by the promoter, informing me that I could start an hour early. I was like, shit, an extra hour of DJing (I looked to my bag to see if I had enough vinyl) and no dinner. Plus, it turned out it was a launch for Brian Ferry's new album, so people were sauntering around with glasses of champagne, draped in fur, embracing and air kissing each other like long-lost friends. I put down the bag, filled with a strange selection of post-punk, punk and minimal wave, none of which I knew how to mix, and began to fill the dark ballroom with music, while everyone else tucked into the great food in the neighbouring room. It felt like a wedding. There was no one in the backroom. I asked the promoter what the point of starting early was. He replied that the music was being fed into the dining room. I thought, dinner and fed. Fed up. Hungry. I investigated his claim and it was indeed being fed into the dining room, but on a very low volume, so it was drowned out by the clanking of silverware and cheerful banter. I carried on without a drink, lips dry, as the promoter busily fluttered around to greet his wedding guests. Finally, he came over and I thought, great, maybe I can get a drink. He said, "somebody wants to meet you". By this point, I was quite hungry and low in spirits, literally. Gudrun came over, looking well cool, as usual, in some amazing outfit and in a low, sensual voice that calmed me immediately, said: "I have a present for you". I swallowed hard and looked down. In her hand she had a vinyl. I still remember that vinyl. It was a release from her label Monika Enterprise: a remix of Michaela Melián with a gun on the vinyl sticker, I think. I played that vinyl often.

This moment was not only meaningful, because it was my hero Gudrun Gut, from one of my favourite punk bands ever, Malaria, but also because it was my first experience of a female artist supporting another female artist. From that day on, GG has been a bit of a mentor, though she might not be aware of that. I had so many experiences in the music industry where girls were bitchy and competitive, which was disappointing, because I was stupid and naive and thought girls would be nice and let me be part of their gang. Every female musician has experienced creepy, dominating guys or simply dickheads. I was lucky enough to meet some great guys starting out, but found it terribly hard to find like-minded females, with some very notable exceptions of course (Love to all my sisters out there). Sometimes I would meet a successful female or even one of my heroes and would be met with strange vicious behaviour, as if there was only room for one woman in this men's world, which is utter rubbish, of course. With Gudrun it was different. A few weeks later, she came along to my lecture about "Women in the Music Industry" at the UdK and was my technical assistant, operating the overhead projector. My idol was acting as my assistant - crazy! For me, this is what Malaria, Matador and Mania D stand for - girl power, for collaboration between women, between queer-friendly feminists of whichever gender, sex, identification. It's about daring to try, daring to do it your way, daring not to be liked, daring to be different, without looking cute. They used to get some serious shit at their live shows, in particular from squares in the crowd, who would shout lewd, misogynistic comments, but luckily their hard-core fans would push them out of the crowd and cheer louder, be bolder, were more daring, so those haters ended up looking like lost rats, better placed in a sewer.

This reunion is important, because it reminds this generation, the generations before and those to come of some daring souls, how they succeeded in being different. How the voice is important in changing what we don't like, what we don't believe in and how change CAN happen. Change does happen, it just needs to be re-done / we need to be reminded every 30 years or so. We have more in common than that which divides us.

Annika Henderson

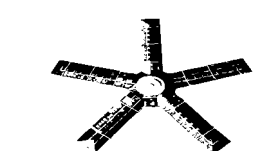




Moa23 Double LP + Booklet + Poster

Double CD

out now on Moabit Musik



Moabit Musik
moabitmusik.de

Beate Bartel
Gudrun Gut
Bettina Köster (Hg.)

M_Dokumente
Mania D., Malaria!, Matador

Umfangreiche Werkchau
Zweisprachig deutsch/englisch
Farbig, 184 Seiten
ISBN 9783955751555

Daniel Decker
Not Available
Platten, die nicht
erschienen sind
ISBN 9783955751432

Vivien Goldman
Die Rache der She-Punks
Eine feministische
Musikgeschichte
von Poly Styrene bis
Pussy Riot
ISBN 9783955751586

Benjamin Berton
Dreamworld
Oder: vom fabelhaften Leben
des Dan Treacy und seiner
Band Television Personalities
ISBN 978395575154

Joy Press /
Simon Reynolds
Sex Revolts
Gender, Rock und
Rebellion
ISBN 9783955751104

Frank Apunkt Schneider
Als die Welt noch unterging
Von Punk zu NOW
ISBN 9783931555887

Peglow/Engelmann (Hg.)
Riot Grrrl Revisited
Geschichte und Gegenwart
einer feministischen
Bewegung
ISBN 9783931555474

www.ventil-verlag.de



„Musik ist direkte Erinnerung. Kein Foto schafft das. Zeitsprung.“ (Mythen in Tüten, 1981)

In der Tat, wenn ich mir nach 20 Jahren wieder diese Aufnahme des ersten Auftritts von Mania D. außerhalb von Berlin anhöre, fühle ich mich wie in einer Zeitaschine. Es ist Montag, der 21. April 1980, eine Hinterhofgalerie in der Nordstadt, dem Studentenviertel Hannovers und gleichzeitig Zentrum von Punk in dieser Hauptstadt der Langeweile. Angekündigt sind die Deutsch-Amerikanische Freundschaft, deren „Kebabträume“-Single gerade wie eine Bombe eingeschlagen hat, zumindest bei denen, deren Ohren noch nicht allein auf das Hardrockgeschrammel von Razors und Konsorten (nichts gegen die Razors, sie waren eigentlich im Vergleich zu anderen Punk-Bands ganz okay, aber sie stehen eben idealtypisch für die zweite Generation der Punks in Deutschland, die nur die neuen Klischees erfüllen wollte – aber gut, weil sonst kein Distinktionsgewinn –, anstatt sich von allen alten, aber auch neuen Klischees zu befreien) geeicht sind, und eben dieses Frauen-Trio aus Berlin, von dem ich noch nichts gehört habe. Sie sehen ganz anders aus als die Punkfrauen, die ich bisher getroffen haben, ganz in schwarz, richtig stylisch (eigentlich verboten, aber es sieht gut aus), ein bisschen wie Berlin in den 20er Jahren. Ihre Musik klingt wie nichts, was ich bisher gehört habe, und ich komme auf keine Vergleiche (auch heute noch nicht). Der Bass ist gerade und teilweise extrem monoton, das Schlagzeug etwas zaghaft (technische Probleme, wie mir die Schlagzeugerin nach dem Konzert sagte, sie kam mit dem Schlagzeugset von Robert Görl nicht zurecht) und eher an Marschrhythmen interessiert, dazu eine Sängerin, die mit ihrer tiefen Stimme mehr spricht als singt und auf dem Saxophon tiefe Töne wie eine Dampf sirene erzeugt. Das Ganze klingt etwas unsicher, obwohl bei den merkwürdigen Tönen Verspieler kaum auffallen würden. Sondernlich beeindruckt hat mich das Ganze damals nicht, denn den Cassettenrecorder hab ich gelegentlich ausgeschaltet. Das, was aufnahmetechnisch überlebt hat klingt eher spartanisch, dominiert von Bass und Textzeilen wie „Wir sind in euerm Blut“, „Wir sind geplant“ oder „Vergangenheit/Zukunft“. Die trafen die Stimmung der Zeit ziemlich genau. (Und wenn ich ehrlich bin passte die Musik auch zu diesen Zeilen. Aber ich passe nicht zu der Musik von Mania D., denn ich wollte Gitarren. Das war der Trick von DAF, dass sie mit der Gitarre nicht sofort alle vertrauten Klänge ausschlossen und somit eher eine Zugangsmöglichkeit zu ihrem Sound anboten. Und als die Gitarre rausflog hatten wir uns bereits an die Sequenzer gewöhnt. Mania D. dagegen haben mit allen traditionellen Klangbildern gebrochen, was den Zugang erheblich erschwerte. Irgendwann ließen sie auch in einem Interview den Satz fallen, dass sie nie ein Stück nachgespielt hätten. Na klar, weil ihr es gar nicht gekannt hätten, hätte ich zynisch geantwortet, aber eigentlich war ich ziemlich neidisch auf sie, denn ich selbst habe eben bei meinen ersten Auftritten mit TBC auch Stücke nachgespielt. Aber heute denke ich, dass da die Mädels etwas geschummelt haben, denn jeder fängt doch Musik zu spielen an, indem er vertraute Klänge nachahmt. Und Stücke von anderen (nach-) zu spielen ist auch ein guter Weg, die Zuhörer an seinen eigenen musikalischen Kosmos heranzuführen, es kommt eben nur darauf an, die fremden Stücke zu eigenen zu machen, so wie Devo mit „Satisfaction“. Vielleicht haben Mania D. ja auch tatsächlich Songs gecovered, aber dann haben sie diese so durch den Reiswolf gedreht, dass es keiner gemerkt hat.)

3 Monate später kam die Mania D.-Single auf Monogram heraus und diesmal fiel mein Urteil (nachzulesen im Fanzine „Bericht der U.N.Menschenrechtskommission über Menschenrechtsverletzungen in der Bundesrepublik Deutschland“ – ein Titel, den wegen seiner Länge damals jeder verflucht hat, aber den ich von der Aussage her immer noch hervorragend finde) eindeutig aus: „Schrott. ...das ganze ist bessere(?) Marschmusik.“ – Heute gehört fallen mir an der Oberfläche der schlechte Bass (er klingt nicht, er knarzt), sowie die Synthie-Effekte, die gedoppelten Gesangs- und Saxophonspuren auf und der Mix: eine echte Produktion. Ob das gute oder schlechte Musik ist, weiß ich nicht, denn zum einen erinnert die Platte zuerst an damals (so wie „Hörst du? Sie spielen unser Lied“), zum anderen klingt sie deutlich nach „Wir wollen alles vermeiden, was irgendwie nach 99,9% aller anderen Bands klingt“, aber noch nicht wie eine Band, die ihre musikalische Vision schon gefunden hat. (Eigentlich klingt keine der frühen deutschen Punk-Produktionen nach einer musikalischen Vision, weder Mittagspause, noch S.Y.P.H., noch Der Plan. DAF waren tatsächlich die ersten, die aus dem Nebel herausfanden, aber auch erst nach der ersten Platte.) Insoweit ist sie ein typisches Produkt der Menschen, die Punk (nicht Punk-Rock!) als Chance zu einem neuen Leben begriffen haben: Wir wissen noch nicht was wir wollen, aber wir machen erst mal das Gegenteil von dem, was ihr macht.

Martin Fuchs, 10.4.2002



Interview with Gudrun Gut and Beate Bartel

Beate Bartel und Gudrun Gut erinnern sich, wie sie vor 42 Jahren zu Deutschlands erster reiner Mädchen-Punk-Band Mania D. wurden – stilbildend in Sound und Haltung. Während Beate Bartel in den frühen Achtzigern mit Liaisons Dangereuses eine wichtige Blaupause für die Techno- und Punk-Elektro-Kultur lieferte, hat Gudrun Gut die neue Musikszene Berlins über Jahrzehnte hinweg „genial moderiert“ (Wire) und kann auf einen höchst bemerkenswerten Output als Musikerin, DJ und Labelmacherin verweisen. Seit ihren Anfängen arbeiten die beiden Künstlerinnen immer wieder zusammen.

Interview: Robert Defcon

Beate Bartel: Wir kannten uns vom Sehen. Mit ihrem gelben Overall und dem Kurzhaarschnitt war Gudrun ziemlich auffällig. Man kannte sich einfach. In Westberlin spielte sich alles an wenigen Orten zwischen Kreuzberg, Schöneberg und Charlottenburg ab, und man lief sich unweigerlich über den Weg. Weil Eva Gößling und ich Gudrun so interessant fanden, haben wir sie abends im SO36 gefragt, ob sie nicht Lust hat, bei unserer neuen Band Mania D. mitzumachen.

Gudrun Gut: Mania D. waren mehrere Frauen, die immer wieder rein und raus gingen. Die Band-Strukturen waren damals ziemlich offen. Ich hatte total Lust!

Beate Bartel: Und Gudrun hatte Bettina Köster schon im Schlepptau.

Gudrun Gut: Bettina und ich betrieben in der Goltzstraße den Laden Eisengrau. Das war ein Klammottenladen, aber auch gleichzeitig ein Treffpunkt, wo man sich austauschte, Musik hörte und abhing. Es gab nur wenige solcher Orte in Westberlin. Da stand ein Flipper rum, den irgendwer vorbei gebracht hatte. Es war ein großer

leerer Laden, den wir grau, eisengrau, gestrichen hatten. Daher der Name. Es gab gefärbte Schuhe + T-Shirts aus New York von Karin Luner, Flohmarkt-Sachen und Berliner Designer wie z.B. Claudia Skoda und Susanne Wiebe, die bei uns auf Kommission verkauften. Und ich stellte aus Langeweile eine Strickmaschine auf den Ladentisch und entwarf eine eigene Strickkollektion – viel grau und Farben, die nicht zusammen passten, komische Muster, einfache Abschlüsse, Fransen und die beliebten bunten Strickhosen für Männer. Später, als Bettina ausgestiegen ist, habe ich den Laden mit Blixa Bargeld weitergemacht und auch diese Eisengrau-Allstar-Kassetten verkauft, Live- und Proberaum-Aufnahmen. – Ich habe leider keine einzige mehr.

Beate Bartel: Ich hab noch welche!

Gudrun Gut: Der erste Mania D. Auftritt fand schließlich im September 1979 in Wuppertal statt, noch mit Karin Luner. Ich habe Synthesizer gespielt, einen Korg MS20.

Beate Bartel: Bei diesem ersten Auftritt traten Gudrun und Betti-

na noch als Eisengrau auf, Karin Luner war Johnny Bass und Eva Gößling und ich waren Mania D. Doch weil es einfacher für das Plakat war, haben wir alle Einzelzellen zu Mania D. zusammengefasst.

Gudrun Gut: Danach ist Karin nach New York gegangen, und Eva war auch nur noch eine Weile mit dabei. So hat sich das auf uns drei konzentriert, Bettina, Beate und mich. Für eine Zeit war zusätzlich Isabel dabei – unsere Frontfrau. Sie war Skinhead und sah super aus. Die war echt cool. Isabel war damals mit Tabea Blumenschein zusammen, die danach auch viel mit der Tödlichen Doris gemacht hat. Geprobt haben wir im Keller von Blixa Bargelds Ladenwohnung in der Langenscheidtstraße. Blixa wollte auch eine Band machen und hat uns gefragt, ob wir mitmachen wollen. Da haben wir gesagt „ja, klar“.

Beate Bartel: Wir sind ja nicht so.

Gudrun Gut: Das waren die Anfänge der Einstürzenden Neubauten.

Beate Bartel: Eigentlich war Bettina die erste von uns Mania D.-Frauen, die mit Blixa musizierte.



Eins der ersten veröffentlichten Tapes stammt von 1979, eine Aufnahme mit Blixa, Andrew, Bettina und Susä. Die hießen wohl auch damals schon „Einstürzende Neubauten“. Gudrun und ich kamen erst ein bisschen später dazu.

Gudrun Gut: Genauso spontan wie man zusammen kam, ging man dann auch wieder getrennte Wege. Als ich gerade von einer New-York-Reise zurückkehrte, sagten mir Bettina und Beate, dass wir mit Mania D. nach New York gehen.

Beate Bartel: Ich bin zuerst mit Eva gefahren, dann haben wir Bettina und dich angerufen. Bettina kam, und du konntest nicht.

Gudrun Gut: Ich war ja gerade erst

man versteht sich. Es gab ja auch keine Business-Strukturen, wie das möglicherweise in England gewesen wäre, wo Popmusik die Welt erobert.

Beate Bartel: Zudem war in Berlin die englische Sprache auch noch nicht so weit verbreitet wie heute. Wir konnten nur schlecht oder gar kein Englisch. Ich erinnere mich, wie John Peel damals vergeblich in der Zossener Straße angerufen hat.

Gudrun Gut: Ich bin ans Telefon gegangen und habe kein Wort verstanden.

Beate Bartel: An meinem Telefon, in meiner Wohnung!

Gudrun Gut: Er hat sich nachher

den No-Wave-Sampler von Brian Eno gehört, der enormen Einfluss auf die Entwicklungen in Berlin hatte. Peel spielte die Sachen, die man hören wollte. Also hing man am Radio und hat immer alles auf Tape aufgenommen.

Beate Bartel: Es war nicht leicht, an die Platten ran zu kommen.

Gudrun Gut: Der wichtigste Plattenhändler war der Zensor in der Belziger Straße, der in Amerika und England Pakete bestellte und einmal monatlich gemeinsam mit dem Modeladen Blue Moon, wo es Rockabilly und Punk-Klamotten und Doc Martins gab, nach London fuhr und Kleider und Musik einkaufte. Es gab ja praktisch keine Klamottenläden in Westberlin. Darum haben



Foto: Peter Grunholt

aus New York zurück gekehrt und habe noch Kunst studiert. So sind sie ohne mich als „first German All-Girl-Punk Band“ Mania D. gefeiert worden. Wir sollten allerdings gleichzeitig mit Mania D. zu Martin Kippenbergers Büro-Eröffnung in Berlin spielen, und so haben Frieder Butzmann, Nancy und ich einfach eine neue Band gegründet, die zuerst „Summe über Zukunft“ und später „Liebesgier“ hieß, als Ersatz für Mania D., die sich in New York herumtrieben. Einmal waren Fernsehleute aus Holland da, die was über Liebesgier machen wollten, und da Frieder gerade nicht da war, ist Blixa kurz für's Fernseh-Interview eingesprungen. Alles ziemlich locker. Für uns war das Wichtigste, dass wir uns unterhalten. Hauptsache,

noch drüber lustig gemacht!

Beate Bartel: Ich habe die Tonbandaufnahme, wo er sagt ‚if anybody understands English, please tell them to call me back‘. Gudrun war so: ‚Was? Wie? Ich verstehe nichts, Tschüss‘.

Gudrun Gut: Dabei habe ich seine Sendung immer gehört. Das war Pflichtprogramm. Es gab ja auch kaum Musik aus Kontinental-Europa, die relevant war. Mit Ausnahme von CAN war auch der deutsche Krautrock oft ein verunglückter Versuch, amerikanische Rockmusik nachzuspielen. So war das Radioprogramm der Alliierten ein wichtiger Informationsträger. John Peel lief auf BBC in Berlin. Bei ihm habe ich auch zum ersten Mal

wir alles selber genäht.

Beate Bartel: Den Zensor habe ich das erste Mal in Charlottenburg auf dem Flohmarkt getroffen.

Gudrun Gut: Er hatte damals noch einen Bauchladen mit Schallplatten. Da habe ich z.B. die erste Throbbing-Gristle-Platte gekauft. Und er hatte auch diese tollen Singles! Von ihm habe ich auch die erste Daniel-Miller-Single (‚Warm Leatherette‘, bzw. ‚T.V.O.D‘ – The Normal, April 1978) und die erste B52s (‚Rock Lobster‘, 1978) bezogen. Heutzutage ist eine Single ja nur noch dazu da, das Album zu promoten. Damals war es ein Kommunikationsmedium, das zwischen den entferntesten Orten Verbindungen herstellte.



SOUL SHERIFF RECORDS

soulsheriff.com

ARCHIV-B

archivb.de

we were strong women. we wanted to make a point of that

Beate Bartel: Er hatte den guten Stoff.

Gudrun Gut: Er hatte den superguten Stoff. Nach dem Stand auf dem Flohmarkt betrieb er den Laden und dann das Label, Marat Records, alles im Schöneberger Kiez. Ich habe auch eine Zeitlang im Zensor-Plattenladen gearbeitet und bei dem vom Zensor, Frieder Butzmann und anderen hergestellten Fanzine T4 mitgewirkt. Frieder hat mir davon gerade eine Videoausgabe zugespielt.

Beate Bartel: Bettina und Gudrun formten sich schließlich 1981 zu Malaria! um, während ich mit Chrislo Haas Liaisons Dangereuses gründete.

Gudrun Gut: Und „Los Ninos del Parque“ aus dem Ärmel geschüttelt hast.

Beate Bartel: Wir haben für den Track ein Gesangs-Casting gemacht. Krishna Goineau war es dann schließlich. Ich kannte ihn aus Spanien. Der war damals 16.

Gudrun Gut: Und dann seid ihr zu Conny Plank und habt Overdubs gemacht.

Beate Bartel: Und gemischt.

Gudrun Gut: Beate hat damals bei Liaisons Dangereuses live gemixt, das hat sonst kaum einer gemacht.

Beate Bartel: Es gibt nichts Schwierigeres, als einen Korg MS20 mit Sequencer live zu beherrschen, weil fortwährend die Geschwindigkeiten auseinander driften. Man muss also eine funktionierende Basis finden, damit man ein Live-Set spielen kann. Und da kamen wir auf die Idee, 4-Spur-Kassetten zu verwenden, auf der die wichtigsten vier Spuren unserer Tracks drauf waren. Die Spuren habe ich dann live nach Lust und Laune gefahren. Im Grunde der analoge Vorläufer von Ableton.

Gudrun Gut: Ich hatte ja Zeichnungen für die Steckverbindungen und Reglerstellungen des MS20, aber trotzdem klingt der jedes Mal anders. Die meisten Bands haben darum ein Vollplayback abgespult, weil das nicht zu rekonstruieren war. Doch Beate hat sich auf die Bühne gestellt und hat das live gemischt. Das war ganz vorne damals.

Beate Bartel: Not macht erfindend. Ich hatte auch mein Effektgerät mit eingeschleift. Wir hatten auch immer Tape-Kopien dabei, man kann ja nicht mit nur einem Master durch die Gegend fahren. Sonst gibt es Bandsalat, und der Auftritt ist vorbei.

Gudrun Gut: Für uns kam nach Malaria D. die intensive Zeit mit Ma-

laria! Wir waren ständig auf Tour. Mit Nina Hagen spielten wir im New Yorker Studio 54 und mit John Cale im Mudd Club und traten mit New Order und The Birthday Party auf.

Beate Bartel: Und immer wieder im S036.

Gudrun Gut: Unser Proberaum mit Malaria! war direkt um die Ecke vom S0, am Kottbusser Tor. Den haben wir uns mit Die Haut geteilt, die in einer WG in der Dresdner Straße mit Birthday Party gewohnt haben. Da gab es noch einen zweiten Proberaum. Auch da ging das

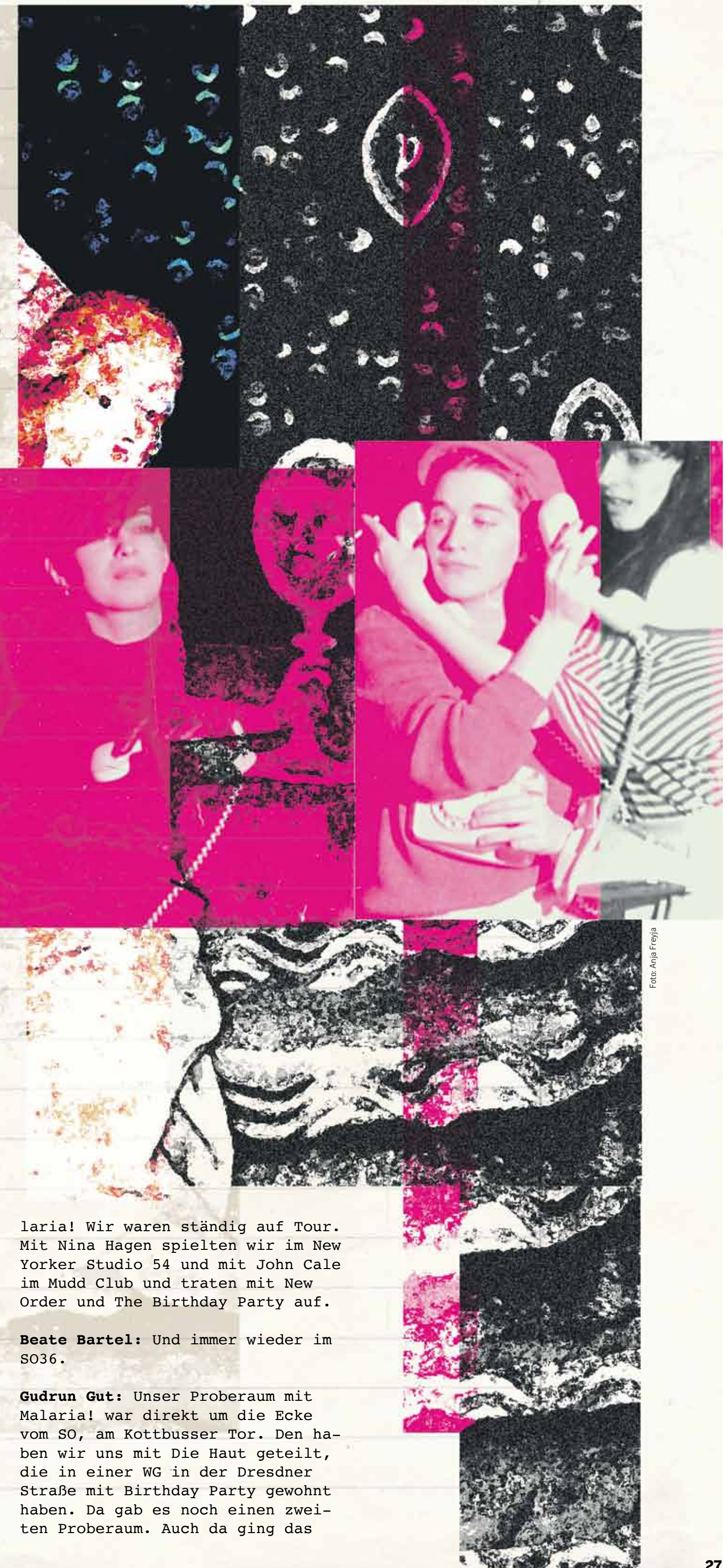


Foto: Anja Freyja

BERLIN ATONAL

{METABOLIC RIFT} 25.09-30.10 KRAFTWERK BERLIN

we were strong women. we wanted to make a point of that

immer alles wild durcheinander. Alle Musiker wurden immer schön untereinander ausgetauscht.

Beate Bartel: Trotzdem hat man uns schon bei Mania D. immer gefragt: „Warum tanzt ihr immer nur miteinander“, so als Frauenband. Da wurden wir als Musiker noch gar nicht ernst genommen.

Gudrun Gut: Bei Malaria! haben wir immer diese schweren Stiefel getragen. Man war eine starke Frau und keine sanfte Elfe, keine Flötenspielerin. Dieses Zeichen wollten wir setzen. Die Hippies haben das genau anders herum gemacht. Obwohl ich ja auch gestrickt habe. Aber auf einer Strickmaschine. Das war der kleine, aber feine Unterschied.

Erstveröffentlicht auf Electronic Beats Online
June 25. Juni 2014



Fotos: Lutz Herglén (1), Richard Glem (3), R. W. Meitz

Memories of Malaria!

I remember where I first met Gudrun Gut: it was in the Zensor record shop. Gudrun told me she was in a band called Mania D. with Bettina Köster and Beate Bartel.

I saw Mania D. perform at the Arsenal Kino. It was one of those moments in life that would change everything. They obviously didn't give a shit about the regular rules of rock and roll.

After Mania D disbanded and Beate left for Düsseldorf to form Liaisons Dangereuses, Gudrun and Bettina decided to carry on as the newly formed two-piece, Malaria! They recorded their first EP with Christopher Franke (formerly of Tangerine Dream) ex-Iggy Pop drummer Klaus Krüger and a guest artist, Christine Hahn, from New York, who had previously played with Glenn Branca. The girls got on really well and Christine was invited to join their project. As I was Factory Records German representative, I sent a tape of the EP to Tony Wilson, with great anticipation.

By 1981, the new-wave-punk scene of West-Berlin had formed its own non-conformist musical style.

Soon after the release of their first EP "Malaria!", Gudrun and Bettina became a fully-fledged all-girl band or as they preferred to present themselves – a "Mädchenorchester" (a girl-orchestra) armed with Christine Hahn on drums and bass, Manon Duursma on guitar and Susanne Kuhnke joining them on synthesizer. Their debut performance as Malaria! was at an Easter Monday festival at SO36 club in Kreuzberg. To help make up the bill, I performed as their support act Le Sange Froid with Kristof Hahn and Elisabeth Recker of Monogam Records.

Determined to get Malaria! signed to Factory, I spoke to Bernard Sumner, about the possibility of giving Malaria! a support slot at one of their New Order gigs. My girlfriend at the time was Annik Honoré. She had set up Factory Benelux and her own sub-label, called Les Disques Du Crépuscule with her friend Michel Duval. I had given her all the Malaria! songs, hoping she would also like their music. They booked Malaria! as the support act for New Order's first concert in Brussels at the Ancienne Belgique in May 1981.

New Order were impressed and I felt that I was finally closer to getting Malaria! a record deal with Factory, but, as it transpired, Tony was unconvinced, "How can I sell Germans dressed in black jodpuhrs and singing songs like "Kämpfen und Siegen" to the USA?"

Then Annik asked me if she could do it. Ok, if Tony won't, why not?

In June 1981, Malaria! performed at the Venus Weltklang International Women's festival and were invited to play some gigs in New York. They performed at the Mudd Club, Hurrah's, and played a notorious gig in Studio 54 on Yom Kippur, which apparently didn't go down too well with some of the locals.

During their time in New York Malaria! also recorded a few tracks for the Cachalot record label, which were eventually released as the "New York Passage" EP. Upon their return from America, Malaria! played at the avant-garde "Geniale Dilletanten"- Festival in September 1981, which Wolfgang Müller from Die Tödliche Doris had organised.

During the Malaria! performance at the Venus Weltklang festival, we had made friends with Martin Culverwell, the sound engineer of The Au Pairs.

We asked him to produce the first Crépuscule single – "How do you like my new dog?". Upon its release, it received rave reviews in the UK music press, especially from NME's Chris Bohn.

A few months later, we were back in Brussels to perform at a new club called Salle-Ex on 9 December 1981. This concert was filmed by M. Heughebaert on Super8. The debut performance of White Sky, White Sea can be seen on the Crépuscule/Factory Benelux "Umbrellas In The Sun" DVD.

On 20 April 1982, I had the pleasure of performing as the support act for Malaria!. This time with my own band, Die Unbekannten, again at SO36.

It was around this point that I probably became their so-called "manager", as well as their sound engineer. I actually hated the idea of being a manager, but they had their reasons for designating me as such. Even though people like to imagine the punk and new wave scene of the 80s was well balanced in terms of gender equality, there was in fact no real equality.

In an era that was just starting to embrace sexual diversity, girls for the most part, were always seen as objects of desire first, before their music was ever taken into consideration. It was really tough being a girl band, especially if you didn't make male-sounding rock. The girls wanted to be taken seriously. They certainly had something to say. Yet, acceptance in the male-dominated music scene was never easy. In my opinion, gender or sexual preference should have nothing to do with the music someone makes.

The difficulties of being an all-female band and trying to deal with male promoters was very disheartening. So, I was there as a shield and it appeared much more professional too. Besides, I had never tried to interfere with what they wanted to do, and that's probably why I was accepted.

By June 1982 Malaria's gig schedule was becoming ever more diverse. The illustrious Carmen Knoebel invited Malaria! to perform the opening gig in the Friedericianum together with Einstürzende Neubauten for the Documenta 7 in Kassel. It cemented the band's status with the serious art crowd even more.

Malaria! were booked to play a gig at the Barracuda club in London. The previous home to Steve Strange and Rusty Egan's new romantic Blitz club evenings. One of the first Malaria! gigs in the UK was in Winchester. It was promoted by a young 18-year-old student called Seven Webster, who eventually went on to manage DJs Sasha and John Digweed in the 90s.

In September 82, Malaria! performed at Berlin's Music Hall, a smallish club in Steglitz, together with The Birthday Party and Die Haut.

The gig was presented as the "In der Halle ist der Teufel los"- festival. Nick Cave joined Malaria! on stage at the end for their encore of „We Are The Famous Men“.

The girls and Nick Cave got on really well and they performed together at the ICA in London.

Malaria! were invited to play at a festival in Bochum's Zeche for local Düsseldorf promoter Jochen Hülder. The line-up was Andreas Dorau, Neubauten and Malaria!. Everything went surprisingly well, and after this gig, we decided to make a deal with Jochen, which would make him their booking agent and my management partner.

Malaria! would play at some of the most fashionable clubs in Europe.

A second single was planned for Crépuscule and Malaria! were booked into a studio in Brussels. The girls went into the studio without any real idea of what they were actually going to do, yet from this improvised session came their most popular song – "Kaltes Klares Wasser". We decided the girls should make an album. Again, Martin Culverwell and Ken Thomas were chosen to produce "Emotion". The results were more than impressive and revealed what they could achieve with capable producers.

Malaria! were invited to play for the Communist Youth at a festival in Bologna. The look on peoples' faces when we turned up was priceless, as the girls were dressed in all-black. The black-shirt flirtation with fascism was morbidly attractive to the Italians. The hall where this unforgettable Malaria! concert was to take place was the massive Sferisterio building in Bologna. A brutalist building, with an ominous legacy for holding Mussolini's Fascist party rallies. The PA was tragically inadequate for such a huge space.

The final gig in Italy was in Florence, as the headliner of a free open-air festival. I was really looking forward to it, but the conditions for mixing the band were certainly not ideal, as I got sunstroke during the soundcheck!

The "Emotion" album was eventually released on Crépuscule. Gudrun asked me if I would help her remix two tracks for their German edition. We remixed "Eifersucht" and "Gewissen". On 7 March 1983 Malaria! played with again with Neubauten and The Birthday Party at the Lyceum in London. Bettina had meanwhile befriended Gary Asquith of Renegade Soundwave and was spending more time in London, trying to acquire more gigs.

The girls were again invited to the USA, but it was going to be a girls-only outing. The last gig I saw Malaria! play together was in Vienna. Malaria! were the headliners. It was evident the band were exhausted.

After overcoming the difficulties of being in an all-girl band, so many other factors came into play – it was all a bit too much. Bettina eventually decided to try her luck in the USA in the hope of getting Malaria! some gigs there. She never gave up; it is just that the situation for Malaria! changed. Meanwhile, Malaria! simply morphed into Matador ...

Even today, their originality in everything from sound to style, has proven just how relevant Malaria! are. Their music has certainly stood the test of time. To me, "Emotion" sounds as good today as it did when it was first released and it was a pleasure to revisit it recently. They might not have had bestselling albums, and their image might have been copied, while their sound could never be. They remain exclusively unique and their influence and legacy will reach far into the future. This band is both an inspiration and a statement and they're proof of what five very creative girls can achieve if given the right support. It is exactly that, which in my opinion, has made Malaria! Germany's most successful and renowned all-girl band. I am proud, honoured and eternally grateful to have been associated with Malaria! and especially to Gudrun and Bettina, for without their creative input, I'm sure, West-Berlin would have been a very different place! Danke schön, Mädels!

Mark Reeder 2021





Collage #38



M_zine

© 2021, minus publishing
 in Kooperation mit silent green
 V.i.S.d.P.: Johannes Beck
 Redaktion: Beate Bartel, Gudrun Gut,
 Gestaltung und Art Direktion:
 Marta Collica & Johannes Beck
 bei minus.de
 Druck: Magadruk

Für Rat und Unterstützung möchten sich die
 Herausgeber herzlich bei den folgenden
 Leuten bedanken:
 Lukas Ballmer, Robert Defcon, Anno Dittmer,
 Andreas Döhler, Manon P Duursma, Bettina
 Ellerkamp, Dimitri Hegemann, Benjamin
 Heidersberger, Tom Lamberty, Tim Novacki,
 Laurens von Oswald, Arthur Rau, Volker
 Roloff, Ingo Rüdiger, Adi Schröder,
 Scumbeck Sabottka, Oliver Schmitt, Justus
 Zielinski

Die Textzitate auf Seite 34-35 stammen aus
 Artikeln und Rezensionen der Zeitschriften
 Spex, Sounds, Backstage, BILD, TIP
 Berlin, sowie einer Reihe namenloser Unter-
 grund-Publikationen aus den 80-er Jah-
 ren und sind zum Teil von Peter Bömmels,
 Diedrich Diederichsen, Alfred Hilsberg
 und anderen.

Die in diesem Fanzine veröffentlichten und
 zum größten Teil in Fotocollagen verwende-
 ten Fotos stammen entsprechend den in der
 M_Dokumente-Ausstellung im silent green
 gezeigten Bildern zum größten Teil von
 Alaska, Anno Dittmer, Anton Corbijn, Anja
 Freyja, Beate Bartel, Charles Reilly, Edo
 Bertoglio, Emilio Wenschetti, Emmo Reiss,
 Esther Friedman, Gudrun Gut, Helmut Metzner,
 Horst Bluhm, Katrine Helmersson, Kloeie
 Picot, Lars Schwander, Jutta Henglein, Marita
 Welling, Peter Gruchot, Rainer Berson, Ruud
 Verhoeven, William Röttger, Wolfgang Burat
 und Wolfgang Wesener. Den Herausgebern ist
 es nicht gelungen, in der Kürze der Zeit
 alle Bildrechte und Copyrights zu klären.
 Wir bitten deshalb um Verzeihung, falls
 bei einigen Bildern falsche Angaben ge-
 macht wurden, oder in manchen Fällen die
 Fotografen nicht ermittelt werden konnten.



DIE BE-
IND AUS-
ÖTTLICH
A STAN-
EMD AM
UND ZU
UND FÜR
AUS DEM
GANZE
IN DEI-
FREUDE
TEN NUR
DER DO-
DER MIT-
TE LIED
FRESSE,
ALLES
ING DIE
→ weiter

RANKEN
EMACH-
VHAARE
SIE NUR
IALFTER
IN UND
LIGSTES
MIT DEM
FERN.
'ALLES
DAS NE
N HEMD
IRGEND
ZERRIS-
DAFÜR
KZUGE-
NICH IM-
ZUG ICH
ILZ UND
TASCHE
MEINE
WAS IM-
RÜRLICH
RHAUPT
LÄSSIG-
ZU TUN
ZERRIS-
MIR IM-
AUS DER
HABEN
! VIEL-
ASS UNS
R, ODER
GAHNE
FRE
HE
D C
NG
I, EN
NA
A PARA-
RECHER
GESICHT
VAR BIS
ZT UND
RHAUPT
NE ALTE
ERBUTZ
LLE DA
IN DIE

Ihr Servicetelefon für Lob, Kritik und Anregungen!



Große Osterfete im SO 36: Vorgesehen sind „Le Santue Groide“ aus England, „Die tödliche Doris“, die „Ichs“, sowie das Berliner Mädchenorchester „Malaria“ (unser Foto), das sich früher einmal „Mania D.“ nannte. Eintritt auch für Osterhasen: 10 Mark.

Fünf Mädchen und ein stechender Name

„Malaria“ – das ist eine Frauen-Band, die Rock mit viel Elektronik macht. Gudrun Gut, Beate Bartel und Manon P. Duursma heißen wir, weil wir ganz Deutschland mit unserer Musik infizieren wollen! Die fünf Mädchen treten am Ostermontag zum erstenmal auf – im „SO 36“ an der Oranienstraße.

Den wohl extremsten Sound aber fabriziert die Frauenband MANIA D.. Nicht nur die instrumentale Besetzung – Baß, Schlagzeug, Saxophon – fällt aus dem Rahmen, ihr experimenteller Sound, der seinen Ursprung im Punk hat und im Free Jazz endet, rückt dem Hörer so auf die Pelle, daß dieser schließlich sein übliches Konsumentendasein neu überdenken muß, meint Mania D..

MANIA D. „Kinderfunk“ (Mono gam) – Der grosse Renner bei uns! Drei Schickel-Damen geben sich ein sehr dilettantisches Debut. Aus Berlin.

NOCH 'N MUSIK-TIP

MATADOR

AUS WEST HOLIN

Besten in Cottbus, wenn die Alt-Beat-Band Matador wieder in der Stadt.

Spezialität der Woche!

Sie unternahmen Ausflüge zum Film („Mutter Erde“), präsentierten sich auf der Documenta und beim Karl-Hofer-Symposium, inszenierten ihre Abende stets mit Gästen und gaben so eigentlich nie ein „normales“ Konzert. Dementsprechend ist auch das Album angelegt: eine akustische Performance zwischen Kunst und Musik, vollendet durch ein wunderbares Foto von Peter Gruchot, das die Göttinnen des Chaos, in gleißendes Licht gehüllt, auch visuell offenbart.

Farin

Ja. Mania D. hatten am selben Abend noch ein Konzert auf dem Frauenfest im Metropol gegeben. Für Männer kein Zutritt. Und dort müssen seltsame Dinge vorgefallen sein. „Mania D. hat die heile Welt der Frauenbewegung durcheinandergebracht“, sagt eine nicht genannt sein wollende Zeugin. Und Prügeleien hat es auch gegeben.

dumpe Bassläufe...Brummschläge, die an indianertribuale erinnern...düster...schön...

NO TRÄNEN VERSIEGEN...
DA KANN NUR DIESE MUSIK
ERKLÄREN!!!

P.: „Aber ihr seid auch in der Gefahr leicht zur ‚Kult-Gruppe‘ einer bestimmten Szene hochgehoben zu werden?“

G.: „Was? Kult? Kult ist doch wunderbar, das schönste, was es gibt!“

P.: „Was ihr wirklich macht und was ihr wirklich seid, das soll keiner erfahren?“

G.: „Wir machen nichts wirklich. Wir machen nur Kult!“

P.: „Ist eure Musik nur so einfach hingehauen, eine Hülle hinter der nichts steckt?“

G.: „Nei...n!“

B.: „Das täuscht. Das wirkt nur so.“

G.: „Nee, das ist schon durchstrukturiert. Aber in jedem Konzert spielen wir die Stücke so, wie wir uns fühlen. Jedes Stück ist jedesmal anders.“

Bet.: „Hat dir Gudrun das schon mit den Sternzeichen gesagt?“

P.: „Nee.“

Bet.: „Also Gudrun besteht da heute abend in jedem Interview drauf. Gudrun ist Stier, Aszendent Skorpion. Beate ist Löwe, Aszendent Schütze. Ich bin Zwilling, Aszendent Skorpion und 'ne 6. Gudrun ist 'ne 4 und Beate ist 'ne 5 oder 4.“

P.: „Und was sagt uns das?“

Bet.: „... Auch so'n Ding! Das sagt ein paar was und ein paar nichts. ... genauso wie die Musik.“

P. B.

„DIE ABSICHT IST GUT, DOCH DIE STIMMUNG IST FLACH!“

P. B.

Warum sie nicht zu Teenie-Stars wurden, weiß niemand. Stechen sie doch jede Prince-Kokotte an bereits erwähnter Schönheit und Makellosigkeit aus. Matador sind die ehemaligen Mitspielerinnen von Mania D., Malaria, und Liaisons Dangereuses: Gudrun Gut, Beate Bartel und Manon Pepita. Alle drei gehörten zu den genialsten Dilettanten der ersten Stunde. Diese Frische und diesen dreisten Umgang mit Musikinstrumenten haben sie bis heute erhalten können. Die Multinstrumentalistinnen tragen wohlwollend unmoderne – und somit avantgardistische – Pop-Songs vor. Wie ein süßes Gift bemächtigt sich die Musik dem Bewußtsein, macht abhängig. Krampfgeschüttelt muß man den Entzugerscheinungen begegnen.

RENE LL 1187

Die Schlagzeugerin hat eine Aktentasche, in der sie ihre Drumsticks und Filterzigaretten transportiert. Knallrote Nägel fignern eine davon zwischen die Lippen.

Die drei Mädchen stehen zwischen den Boxen. Eine Schwarzsichtbirne wird eingeschaltet. Die Saxophonistin stößt mit ihrem Instrument dumpe Schreie in den schwarzen Zuschauerraum. Die Schlagzeugerin hämmert am liebsten auf ihrem selbstgebasteten Becken rum. Es ist quadratisch und ganz platt gedrückt. Die Bassistin hat dem Publikum die Rückseite ihres Tweedjackets zugedreht. Völlig starr stehend zupft sie an ihrer Gitarre. Es ist laut. Der flüchtige Applaus zwischen den Stücken kaum zu hören. Es ist, als könnte ihre eigene Musik die drei jenen Augenblick verletzen. Ein Stoß mit einem breitem Messer zwei Zentimeter unterhalb des Bauchnabels paßt am besten zu diesen Klängen.

GenussRABATT

„Muziek is voor ons een therapie om onze depressiviteit te leren hanteren. We spelen alleen maar met vrouwen, dan zit het emotioneel beter, en meer in de lijn van het project Mania D; het is een andere manier van uitdrukken, spelen met vrouwen. De liefde voor de muziek is zo sterk, zo'n sterke emotie, dat de keus tussen menselijke liefde of muzikale liefde, altijd die van muziek zal zijn. Muziek is te vertrouwen, de liefde die we er in stoppen wordt ook weer gereflekted.“

In der Ferne donnert eine U-Bahn vorbei, Autoreifen quietschen, eine Frauenstimme lacht mir ins Ohr. Ich dränge mich weiter durch die tote Stadt, gedankenverloren, die Luft ist schwer und schwül. Passanten streifen meine heiße Haut. Ich

höre Stimmen, strangulierte Worte. Hinter den Kulissen werden Geschäfte gemacht, Verträge abgeschlossen und Lügen erdacht. Ich gehe nach Hause, lasse dich zurück. Ich renne weg, renne, um mein Leben zu retten. Ich höre mein Blut,

wie es mir die Sinne raubt, mein Herz klopft viel zu schnell. Ich bin durchsichtig, völlig belanglos. Der Regen fällt, hat die Sonne geraubt. Tropft laut. Der Himmel weint um all die Niedertracht, die Trauer zieht ein und lacht, lacht laut. Ich

bin durchsichtig. Ich kann deine Stimme nicht vergessen. Sie begleitet mich, summt in der Ferne, schreit auf, sie schaukelt und stöhnt. Sie flüstert: „Nobody knows. And nobody cares. Liebe zählt nicht. Love doesn't count.“

A Touch Beyond Canned Love

What's So Funny About WSFA 40 **REC** ●●½ Alarmingly good album that I absolutely hated at first. But these ex-Malarians have their plus points which wobble quickly past industrial landscapes, shake a fist at Neubauten noise and introduce chin-in-chest voices of high character. A Touch is canned charm which distinguishes itself quickly from contemporary Euro stock. Maybe not a classic but a hollowed vessel that carries the most uplifting of big sound. Dave Henderson

ICA The Guardian
Mary Harron 17.5.82

Kitsch 'n' Sync

THE DANGER with an event like Women Live is that it is so earnest, so caring and so protective of women's interests that criticism seems like a betrayal of the movement itself – and by emphasising women's problems this event has been guaranteed the kind of bored, beautiful attention granted to all worthy causes.

“This is another song about love and death,” muttered the lead singer of Malaria, a Berlin group who combine metallic noise, eerie keyboards and declamatory vocals. A dark, brooding vision, perfectly achieved: I admired it, but only a sense of duty made me stay

Der Auftritt von MANIA D. hinterließ mich in einer eher beklemmenden Stimmung. Zu ihrer bekanntermaßen eintönig betäubenden Musik wurde ein Film gezeigt, der eine wohl depressive Frau zeigte, die sich mit Bedacht und Beharrlichkeit selbst verstümmelte. Ob die neue kahloppige Sängerin eine Bereicherung für MANIA D. darstellt, muß sich erst noch herausstellen. Ihr herausgeschrieener Gesang ging mir ziemlich auf die Nerven.

Liebe siegt!

Die 3-Frauen-Formation „Mania D.“ mit der Besetzung Sax, Baß und Drums existiert in dieser Zusammensetzung erst seit Anfang 1980, nachdem eine der ursprünglich fünf Frauen bei einem New-York-Gig gleich dortgeblieben war. „Mania D.“ gehört zu einer in der Kreuzberger Szene verbreiteten Richtung neuer Musik, die sich am Free Jazz orientiert, aber auch populäre Rock-Rhythmen in sich integrieren will. Der Zensor hat daran seine helle Freude und sicherlich bald die in London produzierte Single (Herzschlag/4-Track/Kinderfunk) auf Lager.

Highlights der Woche

Foto: Arjen Schrama



GLÜCKWUNSCH

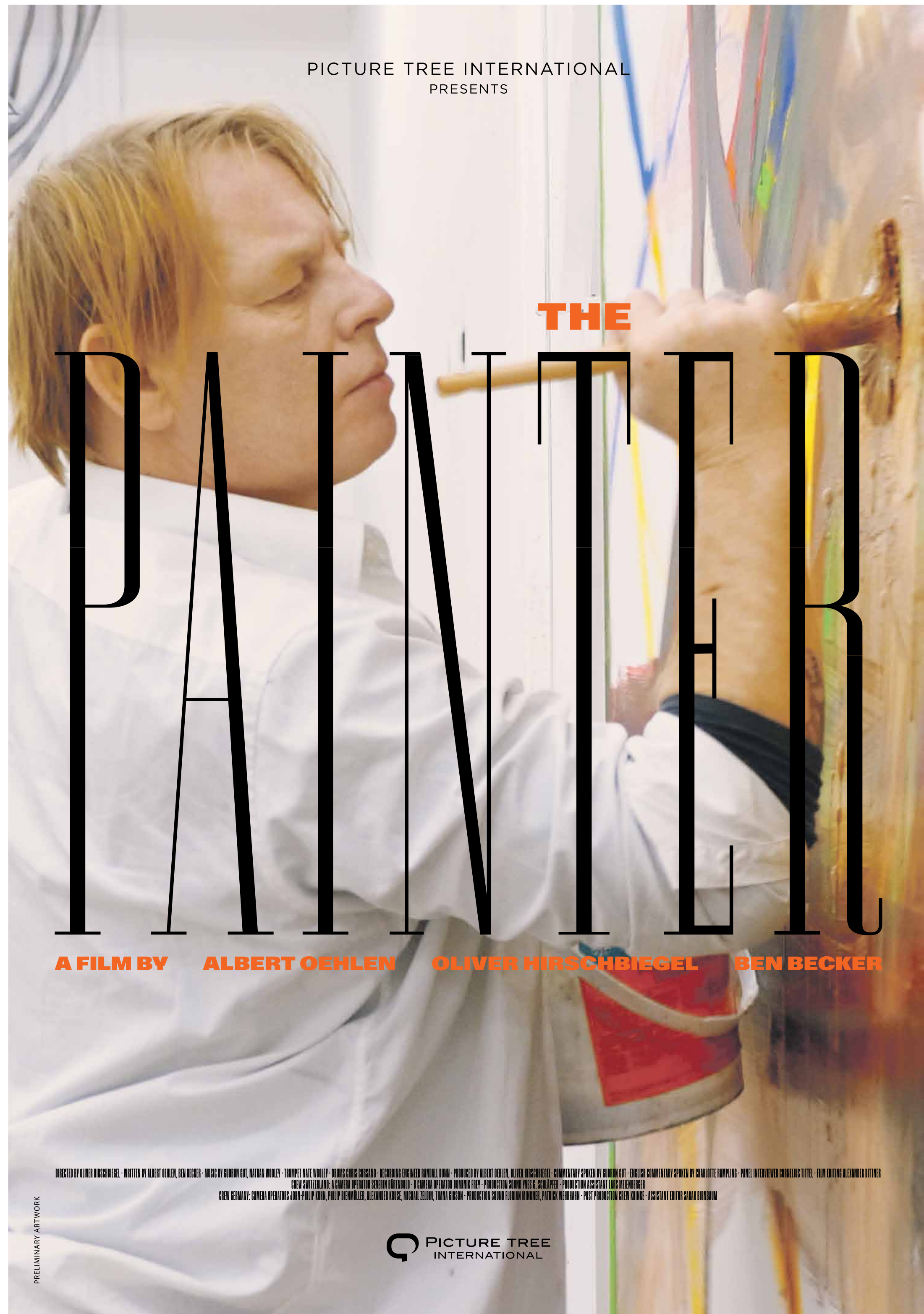
MCT
EST. 1984

STOP! ☢ = ☠



JUBG
Albertusstrasse 13-17
50667 Cologne
mail@jubg.space
www.jubg.space

JUBG



Karel Dudesek / Benjamin Heidersberger / Mike Hentz /
Salvatore Vanasco und Team / and team

Kurator: Tilman Baumgärtel

AUSSTELLUNG / EXHIBITION
12.11. – 05.12.2021

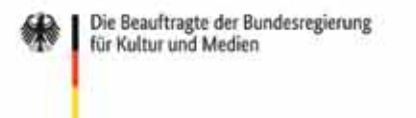
DI – SO / TUE – SUN
14 h – 19 h

Bild / Image: Van Gogh TV: Piazza Virtuale (1992), Screenshots, Courtesy the artists

gefördert durch



KULTUR
STIFTUNG • DER
LÄNDER



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

In Kooperation mit der



KÜNSTLERHAUS BETHANIENT

SCHAURAUM: Kottbusser Straße 10 · 10999 Berlin
TEL: +49(0)30 616 903 0 · info@bethanien.de · www.bethanien.de



Gerichtstraße 35
13347 Berlin
www.silent-green.net